

## i. An die Freude

Lied für eine Singstimme mit Klavierbegleitung

Text von Johann Peter Uz (1720–1796)

KV 53 (43<sup>b</sup>)

Enstanden Wien, Herbst (vermutlich November) 1768\*)

Mäßig

1. Freu - - - de, Kö - ni - gin der Wei - sen, die, mit Blu - - men

um ihr Haupt, dich auf güld' - ner Lei - er - - prei - sen, ru - - hig,

wenn die Tor - heit schnaubt, ru - - hig, wenn die Tor - heit schnaubt:

Hö - - re - - mich von - - dei - - nem Thro - ne, Kind der Weis - heit,

\*) Zur Datierung vgl. Vorwort, S. IX, und Krit. Bericht.

27

de - ren\_ Hand im - - mer selbst in - - ne Kro - ne ih - - re\_

34

schön - sten Ro - sen\_ band, ih - - re\_ schön - - sten Ro - sen band!

- |  |   |
|--|---|
| <p>2. Rosen, die mit frischen Blättern,<br/>Trotz des Nords, unsterblich blüh'n,<br/>Trotz des Südwind's, unter Wettern,<br/>Wenn die Wolken Flammen sprüh'n:<br/>Die dein lockichte Haar durchschlingen,<br/>Nicht nur an Cytherens Brust,<br/>Wenn die Grazien dir singen,<br/>Oder bei Lyäens Lust.</p> | <p>5. Dir war dieser Herr des Lebens,<br/>War der Tod nicht fürchterlich,<br/>Und er schwenkete vergebens<br/>Seinen Wurfspieß wider dich:<br/>Weil im traurigen Gefilde<br/>Hoffnung dir zur Seite ging<br/>Und mit diamant'nem Schilde<br/>Über deinem Haupte hing.</p>   |
| <p>3. Sie bekränzen dich in Zeiten,<br/>Die kein Sonnenblick erhellt,<br/>Sahen dich das Glück bestreiten,<br/>Den Tyrannen uns'rer Welt,<br/>Der um seine Riesenglieder<br/>Donnerndes Gewölke zog<br/>Und mit schrecklichem Gefieder<br/>Zwischen Erd' und Himmel flog.</p>                              | <p>6. Hab' ich meine kühnen Saiten<br/>Dein lautschallend' Lob gelehrt,<br/>Das vielleicht in späten Zeiten<br/>Ungeborne Nachwelt hört;<br/>Hab' ich den beblühten Pfaden,<br/>Wo du wandelst, nachgespürt<br/>Und von stürmischen Gestaden<br/>Einige zu dir geführt:</p> |
| <p>4. Dich und deine Rosen sahen<br/>Auch die Gegenden der Nacht<br/>Sich des Todes Throne nahen,<br/>Wo der kalte Schrecken wacht.<br/>Deinen Pfad, wo du gegangen,<br/>Zeichnete das sanfte Licht<br/>Cynthiens mit vollen Wangen,<br/>Die durch schwarze Schatten bricht.</p>                           | <p>7. Göttin, o so sei, ich flehe,<br/>Deinem Dichter immer hold,<br/>Daß er schimmernd' Glück verschmähe,<br/>Reich in sich, auch ohne Gold;<br/>Daß sein Leben zwar verborgen,<br/>Aber ohne Sklaverei,<br/>Ohne Flecken, ohne Sorgen<br/>Weisen Freunden teuer sei!</p>  |